

# Saale-Beitung.

Sechszwanzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von anderen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Kleinanzeigen die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 Mt.  
Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brühlstraße 17; Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 591 u. 176.

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehnlich Subskriptionsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für unterlagte eingehende Korrespondenzen wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Anwesenheitsbescheinigung „Saale-Beitung“ gestattet.

Verleger der Redaktion Nr. 114/2; der Abonnentenabteilung Nr. 1133.

Nr. 411.

Halle a. S., Sonnabend, den 3. September.

1910.

## Die wirtschaftspolitische Bewegung in den Vereinigten Staaten.

Die gegen den Hochschutzzoll gerichtete Bewegung in den Vereinigten Staaten gehört zu den bemerkenswertesten Erscheinungen der Gegenwart auf volkswirtschaftlichem Gebiete. Es sei im voraus jedem Mißverständnis durch die Bemerkung vorgebeugt, daß keinesfalls eine plötzliche Abkehr vom extremsten Protektionismus zu vollkommener Freihandlung, wie es etwa in England herrscht, in Frage kommt. Einem solchen schroffen Uebergange dürfte ein Land, in dem sich die Lebensverhältnisse wohl oder übel dem herrschenden wirtschaftspolitischen Systeme in mannigfacher Weise anpassen müssen, gar nicht ausgeht werden. Dennoch ist aber die mögliche Wandlung nicht unbedeutend. Einen Zolltarif, ursprünglich dem Merkantilismus, den 1804 die demokratische Verwaltung schuf, wird man heute nicht als ausgemessenen anerkennen können. Wie weit die Bewegung gehen wird, ist allerdings noch ungewiß; die Entscheidung liegt bei den Jünglingen, dem linken Flügel der herrschenden republikanischen Partei.

Bereits im vorigen Sommer traten die Jünglinge bei der Beschlußfassung über den neuen, jetzt geltenden Payne-Fordich-Tarif wieder hervor. Der landwirtschaftliche Nordwesten begann eben allmählich zu begreifen, daß das Hochschutzzollsystem nicht nur einen Raub an den Baumwoll- und Tabakstaaten des Südens, sondern ebenso sehr an den Mais-, Weizen-, Leinsaat- und Specktaaten des Nordwestens bedeute, die bisher, des eigenen Nachteils nicht achtend, in Rücksichtnahme an der republikanischen Partei festgehalten haben. Seitdem hat diese Bewegung stetig an Kraft gewonnen. In verschiedenen Einzelstaaten sind die Wahlen, d. h. die Aufstellung von republikanischen Kandidaten für die Kongress- und einzelstaatlichen Verwaltungswahlen im Sinne der Jünglinge ausgefallen, so in Indiana, Kansas, Nebraska und, was besonderes Aufsehen erregt hat, in dem altgläubigen Iowa. In Ohio unterlagen die zwar, dafür ist es aber wahrheitsgemäß, daß der ganze Staat, den die Republikaner bei der Wahl im Herbst 1905 nur mit einer ganz winzigen Mehrheit behaupteten, jetzt an die Demokraten verloren geht. Und das würde wirtschaftspolitisch viel schwerer ins Gewicht fallen, als wenn Ohio Jünglingen wählte.

Die Demokraten machen sich die ihnen erwachsenden Chancen natürlich gründlich zunutze und entfalten sich das Banner des Freihandels. Die Minderheit des „Specialinteresses“ für Wölfe und Lebensmittelpreise“ im Senate, die naturgemäß zum größten Teil aus Vertretern der demokratischen Gliedstaaten besteht, hat kürzlich ein Manifest erlassen, das den Payne-Fordich-Tarif verdammt und den englischen Freihandel lobt. Es heißt darin:

„Großbritannien ist ein Freihandelsland. Der Wohlstand der britischen Nation besteht aus Teilen der ganzen Welt, mit Ausnahme unseres eigenen. Staaten von Einwanderern kommen von den kolonialpolitischen Inseln der Briten, aus Frankreich, Deutschland, Italien, Rußland, nach England. Engländer

gehen jedoch nicht in diese Länder, weil die Lebenshaltung dort niedriger ist. Allgemein wird bezweigt, daß die Löhne für alle mechanischen Arbeiten in England merklich höher als in diesen Schutzländern sind, während die Preise notwendiger Lebensmittel niedriger stehen; der Engländer hat daher mehr Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe, als der Angehörige jener Schutzländer.“

Selbstverständlich erschöpfen ein paar kurze Sätze wie diese die Gesamtsituation, unter denen die genannten Nationen leben, nicht. Sie sind auch nicht einmal in jedem Punkte richtig, da z. B. in Rußland die Lebensmittelpreise geringer als in England sind. Das Schlußurteil ist aber doch zutreffend und wird nicht widerlegt durch den größeren Wohlstand der Vereinigten Staaten, weil dieser seine Hauptursache darin hat, daß eine im Vergleich zu dem riesigen Gebiet kleine Bevölkerung in kurzer Zeit das Grundeigentum und seine Naturkräfte hat in Besitz nehmen können.

Es fragt sich nun nur, welche Schlüsse die nordamerikanische Wählererschaft aus der Lage der Dinge ziehen wird. Die republikanische Partei steht am Scheidewege. Die alte Richtung, die auch noch durch die Ausschreitungen der vor ihr begünstigten, jetzt immer noch verabschiedeten Trustisten an ihr festhalten, ist in Deroute. Ob die nord-amerikanischen Industriestaaten an ihr festhalten werden, ist um so zweifelhafter, als Newporf und Newjersey den Republikanern nie ganz sicher gewesen sind. Die beiden letzteren Staaten haben 1884 und 1892 demokratisch gewählt, und bei den übrigen Wahlen sind die demokratischen Minderheiten immer erheblich gewesen. Die Stadt Newporf ist meist in demokratischen Händen und steht jetzt unter der Leitung eines demokratischen Mayors, der auch bei den Gegnern große Achtung genießt und daher von keiner Partei wahrscheinlich zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahl im Jahre 1912 ernannt werden wird, zumal er jedoch das Schicksal erlitten hat, von einem enttäuschten Mittelsklasse der berüchtigten Tammany-Klub angeheftet zu werden. Wenn die demokratische Partei einig bleibt und die republikanische Partei sich spaltet, hat die erstere sogar ziemlich sicher gewonnen, weil die relative Mehrheit gilt und Stichwahlen daher nicht stattfinden.

Was soll die republikanische Partei tun? Behält die alte, hochschutzzöllnerische, trunksüchtige Richtung die Führung, so werden die Wähler in Gefahren ins Lager der Demokraten abwandern und deren Macht bedrohlich verstärken. Ueberläßt sie der „Injunktions“ das Feld, so mag der Sieg sich an die Fahnen der neuen Richtung heften, namentlich dann, wenn, wie zu erwarten, eine so bedeutende Person wie der frühere Präsident Roosevelt sich an ihre Spitze stellen würde. Damit würde sie aber das Hochschutzzollwerk von 1909 aufgeben und der Politik der Mäßigung die Bahn freimachen. Daß die Hochschutzzöllner noch einmal den Sieg davontragen werden, glaubt man selbst in ihren Kreisen wohl kaum noch. Allerdings kann die Mehrheit im Bundesenate einestmals für 1912, vielleicht auch erst 1914 gebrochen werden, weil sich diese Körperschaft nur langsam erneuert. Es besteht aber die Aussicht, daß die Senatoren der mittleren Weststaaten sich den Jünglingen anschließen. Und dann wäre auch dort schon vorher mit einer Mehrheit zu rechnen, die die Hochschutzzollpolitik nicht mehr mitmacht.

Ein neuer Kurs in der Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten würde aber unseren Agrariern, die nicht müde werden, den Weltkrieg mit der größten Republik der Welt zu predigen, den Wind grünlich aus den Segeln nehmen. Endgültige vertragliche Abkommen zwischen beiden Ländern würden dann nur eine Frage der Zeit sein. Und auch England würde einen Umschwung in Nordamerika mit Freuden begrüßen.

## Deutsches Reich.

### Wo sind die Hofprediger des Kaisers?

fragt Kirchenrat Gramberg in Oldenburg in der Bremer „Weserzeitung“.

„Von Gottes Gnade ist jedermann vom Höchsten bis zum Geringsten. So dient jeder auf dem Platz, wohin ihn Gott gestellt, mit den Mitteln, Kräften und Gaben, die ihm Gott gegeben hat, seinem Gott an den Kassen, zum Gebeten des großen Ganzen. Hoch ehren wir, wie den herrlichen Friedrich, auch seinen Sohn und Erben, Wilhelm II. und preisen seine hohe Begabung, seine nie rostende Tapferkeit, seine unermüdete Willkür, sein tief ernstes Gefühl der Verantwortlichkeit vor Gott. Und nicht durch den „Zufall der Geburt“ ist er auf den Thron gekommen, sondern durch Gottes Güte. Aber Gottes Güte ist es auch, daß in unserer Zeit das Volk derer ist, zumal durch seine ermahnten Vertreter, mit zu raten und zu raten. Ein Volk von 65 Millionen, ein Kulturvolk ersten Ranges, soll nicht sein, wie eine Herde von Schafen im Frieden, die der Hirt weidet, eine Herde wilder Wölfe im Kriege, die er auf die Feinde losläßt. Nach der Königsberger Rede muß man fürchten, daß vom November 1908 her Bitterkeit in unseres Kaisers Herzen ist. Haben damals die Männer, welche ihn festfortschrittlich zu beraten berufen sind, ihm nicht geholfen, in der Stimme des Volkes, die durch den Mund des damaligen Reichstagsmarschalls doch wahrlich maßvoll zu ihm redete, die Stimme Gottes zu vernahmen? Und jetzt? Wo sind die Hofprediger des Kaisers?“

Wir können diese ersten, mahnenden Worten des Oldenburger Kirchenrates nur beifälligst. Nur wenige wissen, daß die Novemberstürme tief auf das Gemüt des Monarchen eingewirkt haben, daß der Kaiser auch körperlich vollständig (infolge der seelischen Depression) zusammengebrochen war und damals dringend nach geistlichem Zuspruch verlangt hat. Aber — während die Verantwortung für den Ursprung jener Novemberkatastrophe dem Kaiser selbst am wenigsten aufgebürdet werden kann — denn noch in Donaueschingen hatte man den Monarchen absichtlich über die Stimmung im Volke getäuscht, und den wenigen, die davon sprachen, antwortete der Kaiser: „Wenn das alles

## Feuilleton.

**Unterhaltungslit.** Die Ashmanns. Roman von H. Courths-Walder. (Fortf.) — „Maria“. Eine Vorgeschichte von E. Noeldchen-Braunschweig. — Wunte Zeitung. — Literatur.

### Noch einmal: „Christlich 606“.

In außerordentlich dankenswerter Weise haben zwei Lehrer unserer Universität, Herr Geheimrat Franke und Herr Prof. Gronow, in ihre Arbeit über das Christlich-606-Präparat 606 darauf aufmerksam gemacht, daß zurück in die Geschichte ein Urteil über Christlich 606 noch nicht abgegeben ist und mit Recht machen sie Front gegen die unwissenschaftliche, in Superlativen schwelgende Art und Weise mancher Veröffentlichungen über Christlich 606, indem sie an den Tuberkulintabletten erinnern, der Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Welt in beispiellose Erregung versetzte.

Es steht ja nach den bisher vorliegenden wissenschaftlichen Berichten außer allem Zweifel, daß das neue Christlich-606-Präparat, besonders in bestimmten Fällen, ein allseitiges Heilmittel bedeutet, nur sind auch hier, vor allem durch einseitige Berichte der Tagespresse, die immer nur von den Vorzügen und Wunderwirkungen des Mittels berichteten, während skeptischer lautende Mitteilungen viel weniger oder gar nicht den Weg in die Feuilletonspalten der Zeitungen fanden, zu weitgehende Hoffnungen im Publikum erweckt worden. Von gewisser Seite besonders ist dem Enttäuschungsmoment des Publikums immer neue Nahrung zugeführt worden, und eine Notiz in der letzten Nummer des „Deutsch. Wochenf.“ (Nr. 34 vom 25. 8. 10) wendet sich mit Recht gegen das Gebahren dieser Seite, ein Gebahren, für das die Gründe nur zu durchsichtig erscheinen.

Zunächst muß schon jetzt daran festgehalten werden, daß

eine Ausheilung mit einem Schlage (die von Sterilisation magna Christi) in einer ganzen Anzahl Fälle sicher nicht erfolgt; es liegen eine Anzahl Berichte über Rückfälle trotz ziemlich hoher Dosen des Präparates vor, ich verweise hier nur, abgesehen von der Fränkel-Grauenschen Arbeit, auf zwei Veröffentlichungen der letzten Zeit, nämlich auf die Prof. Hoffmanns aus der Bonner Klinik und eine Arbeit aus der dermatologischen Abteilung des Allerheiligen-Hospitals zu Breslau. Diese ebenfalls etwas kritischeren Arbeiten, die sich von jeder Ueber-treibung des Ausdrucks fern halten, haben natürlich keine Beachtung in der Tagespresse gefunden.

Eine bedenkliche Seite der im Publikum erweckten übertriebenen Hoffnungen, die sich an das neue Arsenikpräparat knüpfen, liegt aber vor allem darin, daß die alte gute, durch Jahrhunderte hindurch bewährte Quecksilber-Neubehandlung, die im Stande gewesen ist, ungeschätzte Menschen zu heilen, mit einem Male ganz zu Unrecht in einen gewissen Mißkredit beim Publikum geraten ist. Da bei Christlich 606 selbst geraten, kein Mittel durch Quecksilberbehandlung zu unterstützen, und in Fällen, wo das Christlich-606-Präparat zu langsam und nicht prompt genug gewirkt hat, hat man durch Weiterbehandlung mit Quecksilber schnelle Abheilung der Erscheinungen erzielt.

Das Erlaubliche leistet jedenfalls das Christlich-606-Präparat bei der sogenannten malignen, d. i. bösartigen Syphilis, bei der die bisher übliche Behandlung vielfach versagt.

Es kann als Fazit vorstehender Ausführungen nur dringend geraten werden, sich von jedem unerlösten Optimismus fern zu halten, dankbar das anzuerkennen, was das neue Präparat leistet, im übrigen aber die wissenschaftlichen Untersuchungen und Arbeiten weiter abzuwarten, denn es werden Monate und Jahre vergehen, bis das Urteil über Christlich-606-Präparat definitiv feststehen wird, das ist ja auch bei einer solch eminent chronischen Infektionskrankheit gar nicht anders zu erwarten.

Die Tatsache, daß Christlich 606 eine wertvolle Bereicherung unseres Arzneischatzes bedeutet, steht fest, man solle aber über den Gefühls des Dantes und der Anerkennung für Christlich auch nicht ganz vergessen, daß Christlich Untersuchungen erst möglich geworden sind auf dem Boden der genialen Entdeckungen, die uns die letzten Jahre in der Erforschung der Syphilis gebracht haben, vor allem infolge der Entdeckung des „Spirochaeta pallida“ durch unseren leider so früh verstorbenen Schaubdin.  
Dr. Voss (Halle a. S.).

### Die nächste Sonnenfinsternis.

Die nächste vollständige Sonnenfinsternis wird am 28. April 1911 stattfinden, aber wiederum nur in dem für die Beobachtung denkbar ungünstigsten Gebiet der Erde sichtbar sein, nämlich in dem Meeressraum zwischen Australien und Südamerika. Die Partie der ringförmigen Verfinsternung beginnt im südöstlichen Teil von Australien und verläuft in nordöstlicher Richtung, um dann östlich umlaufend und gerade an der Westküste von Mittelamerika zu enden. In dem engen Band der vollständigen Verfinsternung liegen nur wenige der zahlreichen Inseln des stillen Ozeans, und diese müßten also von den Astronomen, die von dem Schulplan Nutzen zu ziehen wünschen, aufgeführt werden. In Betracht kommen die Inseln Toka und Manau in der Gruppe der Tonga, der Freundschafsineln, ferner die Nassauinsel und die kleinen Danger-Inseln.

Der englische Astronom Mac Clea, der sich zur Beobachtung einer diesjährigen Verfinsternung nach Südaustralien begeben hatte, hat auf der Heimreise einige dieser Inseln besucht, um Anweisungen für Beobachter zu geben, die Lust haben, im nächsten Jahr dorthin zu reisen. Sein in der „Nature“ veröffentlichter Bericht lautet dahin, daß eigentlich nur Manau günstige Verhältnisse zu diesem Zweck darbietet, zumal diese Insel aus von Postdampfern angefahren wird. Toka ist als ein tätiger Vulkan von beträchtlicher Höhe kein ruhiger Aufenthaltsort, und die anderen genannten Inseln bieten schlechte Landungsplätze, obgleich ihr Besuch nicht unmöglich ist.

wirklich so wäre, würde Bernhard mir geschrieben haben", muß man diesmal annehmen, daß der Kaiser die Stimmung im Hofe, die nach einer Stärkung des konstitutionellen Gedankens, nach Garantien verlangt, nicht fremd gewesen ist. Somit hat die Königsberger Kaiserrede eine stärkere aggressive Spitze, als alle früheren Reden des Monarchen.

### Die Königsberger Kaiserrede und die Frauen.

Eine Protestkundgebung der Frauenrechtlerinnen gegen die Königsberger Kaiserrede fand bei sehr zahlreicher Beteiligung zu Berlin in den Armiahallen statt. Die Versammlung, die vom Preussischen Landesverein für Frauenmitemrechte einberufen war, leitete Frau Schulz-Cauer. Sie wies darauf hin, daß die Frauenbewegung niemals um Gunst von oben gebuhlt habe. Wie auch der Kaiser über den Kampf um die Frauenrechte denke, ihr Sieg liege nicht aufzubauen. Die Frauenbewegung werde gemeinsam mit der Demokratie die uneingeschränkte Selbstbestimmung des Volkes erringen.

Frau Loni Weißfeld meinte, der absolutistische Geist der Kaiserrede fordere den Protest aller freibleibigen Schichten heraus. Es sprachen noch Frau Wabers Stritz-Dresden, Frau Dr. Kniesemühl, Else Wabers und Adele Schreiber. Beschloß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

"Die Versammlung protestiert gegen die in der Kaiserrede zu Königsberg zum Ausdruck gebrachte Geringschätzung der Volksmeinung und des Volkswillens sowie gegen die Vorschriften, die der Kaiser der Frauenbewegung machen zu müssen glaubt. Sie nimmt für das ganze Volk das Recht der Selbstbestimmung in Anspruch und wird dieses Recht durchsetzen. Sie spricht der Regierung, die diese Rede nicht zu verhindern wußte, ihre schärfste Mißbilligung aus und gelobt, daß bei der nächsten Wahl der Wille des Volkes in vollem Maße zum Ausdruck gelangen soll."

### Die Feuerbestattung in Preußen.

Die Kommission der preussischen Feuerbestattungsvereine hat, wie die "Flamme" mitteilt, dem Minister des Innern, v. Müller, die Zusammenfassung der Zahl der Leichen, die vom preussischen Gebiet aus zu den außerhalb Preußens gelegenen Krematorien zur Einäscherung verschickt wurden, überreicht. Sie enthält damit einen dem früheren Minister v. Nolke ausgeprochenen Wunsch. Die Statistik zeigt ein rapides Anwachsen der Feuerbestattung in Preußen, obwohl es unterlag, eine Verheimlichung auf preussischem Boden zur Ausführung zu bringen. Ein gewaltiges Emporsteigen macht sich besonders in den letzten zehn Jahren geltend. Zwanzig Jahre waren notwendig, bis nach Errichtung des Krematoriums in Götting im Jahre 1878 die Zahl der in einem Jahre aus Preußen zur Einäscherung verschickten Leichen über 100 hinausging, dann aber stieg die Zahl von Jahr zu Jahr und betrug zehn Jahre später im Jahre 1909: 1283, also das Zwölfte des Jahres 1897.

Am Schluß ihrer Eingabe bittet die Kommission den Minister, der Dringlichkeit der Verhältnisse Rechnung zu tragen und die Verschuldungen wegen Zulassung der Feuerbestattung in Preußen zu beschleunigen. Trotz der sehr niedrigen allgemeinen Sterblichkeit im Juli dieses Jahres haben die Einäscherungen in den deutschen Krematorien von 400 im Juli 1909 auf 488 im Juli 1910 zugenommen.

### Zur Dekoration von Volksschullehrern.

— Aus Wiesbaden wird gemeldet: Die hiesige Schuldeputation hatte sich mit Rücksicht auf mehrere Fälle, in denen pensionierte Volksschullehrer den ihnen zugeordneten höfensollernischen Hausorden abgehört hatten, mit dem Anliegen an die Regierung gewandt, einem in nächster Zeit in den Ruhestand tretenden Lehrer einen höheren Orden zu verleihen. Dieser Antrag wurde, wie jetzt die "Frankf. Ztg." erfährt, mit der Begründung abgelehnt, daß Volksschullehrer auf eine höhere Auszeichnung keinen Anspruch hätten, auch wenn sie im Besitz des Höfensollernischen Hausordens seien.

### Eisenbahnpräsident und Maßkrüge.

Aus München wird dem "S. T." geschrieben: Unter dem bayerischen Lokomotivpersonal herrscht tiefe Trauer. Schon vor zwei Jahren verbot das Verkehrsministerium dem Zugbegleitungs- und Zugbegleitungspersonal, während der Fahrt oder während des Aufenthalts auf den Stationen sich Bier zu holen und während der Fahrt zu trinken. Wer die Bayern kennt, wird den Schmerz der Beamten über dieses Verbot zu würdigen wissen. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Seit kurzer Zeit ist nämlich für das Lokomotivpersonal das Bierholen ganz verboten. Eisenbahninspektionspräsident v. Wegeler führt sehr strenge Aufsicht über das Bierholen, besonders für die Feiler. Schon um sieben Uhr früh ist er in höchstgelegener Person am Bahnhof des Münchener Hauptbahnhofs, und wenn er einen Feiler mit einem Maßkrug ertappt, so muß dieser das Bier zurückgeben und wird dann noch obendrein um eine Mark bestraft. So kamen im Monat Juli allein 62 Maßkrüge von dem Lokomotivpersonal in München (Hauptbahnhof) zur Einziehung. Das Verkehrsministerium soll über das Bierverbot ziemlich verstimmt sein; besonders meint man, daß den Lokomotivfahrern bei ihrem schweren, aufreibenden Dienst ein Maßkrug wohl zu gönnen sei.

## Parlamentarisches.

Der Zentrumsabg. Prof. Dr. Martin Spahn wird eine eigenartige Erscheinung im Reichstag sein. Vermutlich ist es der erste Fall, daß Vater und Sohn zugleich dem Reichstag angehören. Daß Vater und Sohn zu verschiedenen Zeiten Mitglieder des Reichstages waren, ist mehrfach vorgekommen, so, um nur einige Beispiele anzuführen, Bismarck und sein Sohn Herbert, der Fürst Hohenhausen-Schillingsfürst und "das Reichsind". Auch Brüder sind oder waren Mitglieder des Reichstages gewesen, sogar gleichzeitig: so Konrad Haukmann und sein verstorbenen Bruder Friedrich oder der preussische Abgeordnete Richard Höfde und sein Bruder Gustav, der Vorsitzende des Bundes der

Landwirte. Für den Reichstag besteht nicht eine der Vorschriften der preussischen Städteordnung ähnliche Bestimmung. Nach der preussischen Städteordnung dürfen Vater und Sohn, Schmiegeverder und Schmiegeerlöhn, Brüder und Schwäger nicht zugleich dem Magistrat oder der Stadtverordnetenversammlung angehören.

## Parteinachrichten.

Für die Reichstagswahl in Frankfurt a. D. haben auch die Polen in dem Reichsanwalt Dr. C. G. von Ostf. aus Posen einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Der "Vorwärts" ist davon nicht erhaben, glaubt aber wohl mit Recht, daß diese Sonderkandidatur dem Sozialdemokraten nicht viel Abbruch tun wird.

### Heer und Flotte.

Ein neues "Bismarck" im Kaisermandor. Im diesjährigen Kaisermandor wird, wie der "Magd. Ztg." mitgeteilt wird, eine bedeutende Neuveränderung versucht werden. Es handelt sich darum, das Bismarck in den modernen Anforderungen der Kriegsmarine anzupassen. Die kleinen Bismarck sind nämlich durch ihren frischen Rausch und hellen Flammvermögen sehr verträglich und haben ein vorzügliches Zielgefühl. Aus diesem Grunde ist auch für das diesjährige Kaisermandor die Weisung gegeben worden, daß für die Bismarck nicht mehr wie bisher Holz verwendet werden soll, da Holzfeuer eine zu große Flamme und viel Rauch erzeugt. Es werden Kohlenbriketts verwendet, die auf Kohlen ins Mandorfeld mitgeführt werden. Zum Entzünden der Feuer werden petroleumvermittelte Mündner verwendet. Die Bismarck mit Briketts geben nur eine kleine Flamme, die von weiter Ferne aus unsichtbar bleibt und daher nicht zum Zertrüben werden kann.

Die Verlegung des jetzt in Wilhelmshaven garnisonierenden Stamm-Regiments Kavallerie von Wilhelmshaven nach Cuxhaven wird nunmehr im Frühjahr des kommenden Jahres erfolgen, sobald die in Cuxhaven jetzt im Bau befindliche neue Kaserne bezogen werden kann. Damit werden dann die gesamten Stammformationen der im Kaufshoogebiet stehenden Truppenteile, die vormals über die Garnisonen Lehe, Wilhelmshaven und Cuxhaven verteilt waren, in Cuxhaven zentralisiert sein, was eine bedeutende Vereinfachung namentlich auch bei den alljährlich in Stärke von rund 1100 Köpfen erfolgenden Abfuhrtransporten bringt. Diese Transporte, die bisher von Wilhelmshaven abgingen, werden dann direkt von Cuxhaven ausgehen. Die Besatzungsstärke der Marineinfanterie Cuxhaven steigt damit auf rund 3000 Mann.

Unser Hochseeflotte ist gestern in die Kieler Förde eingelaufen. Die Schiffe werden hier kriegsmäßig Köpfen aufnehmen und heute wieder in See gehen, um die Übungen fortzusetzen. Am 7. September dürften die Besatzungen beendet sein.

### Kleine politische Nachrichten.

Die Großbritannische Sondergesandtschaft zur Notifizierung der Thron-Verletzung König Georgs V. wird heute Sonnabend vormittag 8 Uhr am Anhalter Bahnhof in Berlin eintreffen. Die Gesandtschaft besteht aus Carl Roberts, Admiral der Fleet Sir Gerard Noel, General Sir John Hamilton, Major the Earl of March und Mr. R. T. Snaec. Zum Ehrenmitglied der General-Adjutant und Kommandeur des Garderegiments, General v. Inf. v. Löwenfeld, sowie der Hauptmann im Großen Generalstabe von dem Hagen kommandiert. Die Herrschaften werden mit königlichen Kutschen am Bahnhof empfangen und direkt nach dem Hotel Wilson geleitet werden. Der berufliche Kontakt in Lueneburg kann bald zu Ehren der deutschen Offiziere des Kreuzers "Hansa" ein Festmahl, an dem auch die Militärs und Zivilbeobachter von Cork und Lueneburg teilnehmen. Der Konflikt betonte, die Festversammlung sei ein erster Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-englischen Beziehungen und sehe die Politik König Eduards, des Friedensstifters, fort. Der Bürgermeister von Cork brüdete den Wunsch aus, Kaiser Wilhelm möchte die irischen Gewässer besuchen; er werde dort eines herzlichsten Empfanges sicher sein. — Marquis di San Giuliano und Graf Lehrenthal haben an den deutschen Reichsanzler von Bethmann Hollweg bei ihrer gegenseitigen Verabschiedung ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet. — Bei den Sicherheitsmaßnahmen im Bergamtsbezirk Duisburg erhielten die Anhänger des alten Bergarbeiterverbandes von 97 Mandaten 88, die christlichen Gesellschaften 4 und die Polen 5.

### Hof- und Personalsnachrichten.

Der Zar kam am Freitag zu Fuß von Friedberg nach dem Ludwigsbrunnen. Er besichtigte diesen und ließ sich von dem Salinenwärter Becker das große Schwungrad der Saline erklären. Darauf besieg er in Begleitung seiner älteren Tochter und seines Sohnes die etwa 30 Meter hohe Holztreppe, die auf die Saline führt, und ließ sich dort alle weiteren Einrichtungen erklären. Dann trat er den Rückweg an, indem er einen nach der Chauffee führenden Feldweg benutzte, um nach Friedberg zu gelangen. Der russische Botschafter in Berlin, Graf von der Osten-Sacken, wird nach im Laufe dieses Herbstes seinen Berliner Posten verlassen. Mit ihm tritt der Senator der auswärtigen Diplomaten und Vertreter fremder Mächte in Berlin in den wachsenden Ruhestand. Bereits im Jahre 1892 ist Graf von der Osten-Sacken in den Staatsdienst eingetreten und hat also annähernd 60 Jahre seinem Vaterland gegeben. Der Berliner Posten übernahm er als Nachfolger des Grafen Schmalow im Mai 1885. Als seinen Nachfolger nennt man den Vertreter Russlands bei einer mit Deutschland befreundeten Macht. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Bouteval, ist mit seiner Gemahlin im Wildbadsanatorium in Tobolsk bei Graj zur Kur eingetroffen. General v. Moltke, der Chef des Großen Generalstabes, ist an einer leichten Halsentzündung erkrankt und muß das Bett hüten. Das Befinden hat sich heute bereits etwas gebessert; immerhin muß sich der Patient noch Schonung auferlegen. Ob General v. Moltke an dem Kaisermandor wieder teilnehmen können, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

## Ausland.

### Die Bilanz der Salzburger Bewegung.

# Die Wiener Presse bezieht auf das freudigste die Zusammenkunft zwischen Graf Lehrenthal und Marquis di San Giuliano und die zwischen den beiden Monarchen gewechselten Handbriefen. Sämtliche Blätter

konstatieren die durch ein offizielles Communiqué gebrachte Bestätigung der Festigung des europäischen Friedens durch diese Zusammenkunft. Das offizielle "Freundeblatt" schreibt:

"Das Communiqué läßt deutlich erkennen, daß Italien und Oesterreich-Ungarn die bewährte Politik freundschaftlicher und vertrauensvoller Beziehungen zueinander weiter verfolgen. Die Herzlichkeit und Freundschaft zwischen den beiden Staaten traten in ganz besonderer Weise beim Empfang San Giulianos beim Kaiser zutage. Die Gewähr für die Fortführung einer bewährten Politik und die Fortdauer des Friedens erprobten Politik ist in Wien und Salzburg geboten worden."

Wien, 2. Sept. Wie das aus Hofkreisen gut unterrichtete Blatt "Vaterland" meldet, wird Graf Lehrenthal noch in diesem Jahre den Besuch San Giulianos in Venedig erwidern.

### Frankösisches Stimmen zur Entree in Salzburg.

Die Pariser Presse gehört einem Lösungswort, indem sie der Salzburger Zusammenkunft und dem Kaiserempfang jede Wichtigkeit abspricht. So findet das "Echo de Paris", daß die über die Salzburger Bewegung ausgegebene Note nur ganz banale Ausdrücke ohne politische Tragweite enthält, und daß in dem Verhältnis Italiens zu den außerhalb des Dreibundes stehenden Mächten damit nicht die geringste Veränderung eingetreten sei. "Figaro" und andere Blätter beschließen sich daran, jene italienischen Bestimmungen zu zitieren, die der Fortsetzung des Dreibundes minder günstig sind. Nur ganz vereinzelt wird in der Presse auf die Wichtigkeit jenes Sachverhalts in der diplomatischen Hinsicht hingewiesen, der von der Ueberstimmung Oesterreichs und Italiens in allen Balkanangelegenheiten spricht.

Weit entfernt wird in Regierungskreisen die Salzburger Entree betrachtet. Man versteht sich in der Umgebung Bismarcks durchaus nicht, daß Oesterreich und Italien als Bundesgenossen Deutschlands die von dieser Macht in der Türkei erworbene hervorragende politische Stellung gelöst auszuweichen vermöchten, wenn sie ihre Eifersüchlichkeit in den Hintergründen drängen wollten. Dies ist natürlich die Ansicht Lehrenthals und San Giulianos. Frankreich müsse an Goldenen Stern sehr waschen sein, um seine eigene Machtstellung trotz der zu erwartenden Dreibund-Anstrengungen zu behaupten.

### Deutschland in Persien.

Mehrere persische Zeitungen weisen unter Abdruck größerer Auszüge aus der "Köln. Ztg.", betreffend die Angriffe der "Rojawoje Armee" gegen den deutschen Gesandten in Teheran Grafen von Luadt, diese Angriffe zurück. "Estaghaleh Iran" schreibt, die falschen Nachrichten des russischen Blattes seien so bekannt, daß ihnen keine Bedeutung beigemessen werden könne. Die Zeitung "Schargh" sagt, sie würde sich wundern, wenn "Rojawoje Wremja" anders sprechen würde. Das einzige, was sie selbst bezeugen könne, sei, daß das persische Volk niemals durch Schritte, die Graf v. Luadt unternommen habe, verletzt worden sei; ganz im Gegenteil hätten die Perser vollkommen verstanden, daß die deutschen Gesandten Mithrasgischen und Baktrischen nur haben verhindern wollen. Deshalb wäre es sehr undankbar seitens der Perser, sollten sie über eine Tat der Menschlichkeit entrückt, die in ihrer Interesse unternommen worden sei. Dies möge die "Rojawoje Wremja" wissen!

### Kleine Tagesnachrichten.

#### Von der österreichisch-italienischen Grenze.

Großes Aufsehen erregt dem "S. T." zufolge in ganz Sizilien die Ausweisung des seit drei Jahren amtlich in Mailand beschäftigten italienischen Finanzwachhabers Giuseppe Martini-Cabeni. Ueber die Gründe hinhaltet sich die Behörde vollständig aus. In Neapel wurden vor lange geachtete italienische Spione, deren Briefe die Behörden schon einmal bei einem anderen ihrer Komplizen erbeutet hatten, plötzlich festgenommen.

#### Eine päpstliche Botschaft zur Vorumzugsfeier.

Die Dreihundertjahrfeier des heiligen Vorkommens in Mailand erreichte am Donnerstag ihren Glanzpunkt im Dom mit der Verlesung der päpstlichen Botschaft durch den von Pius X. entsandten Kardinal Agliardi. Pius X. sagt darin, er wünsche der Kirche nicht, daß sie den Kampf vermeide, den ihre Natur für ein Kampf, er wünsche den endlichen Triumph des Glaubens. — So hat der Papst endlich einmal sich selber und den meisten Katholiken aus der Seele gesprochen!

#### Der Gedanktag in Frankreich.

Mehrere Pariser Blätter veröffentlichten Artikel zur Erinnerung an Sedan, vorzugsweise historischen Charakters, mit unersinnlichen Einzelheiten über Brauereianten französischer Offiziere und Soldaten in jener kritischen Lage. Nur der "Matin" hat das Bobolius, seinem Ufahz über die Kapitulationsverhandlungen ein davorinnehiliches Nachwort anzuschließen, worin gesagt wird, daß Deutschland nicht immer auf Vertreter in französischen Laget und auf Bundesgenossen zählen könne.

#### Gegen die Annexion Koreas.

Die in San Francisco lebenden Koreaner hielten ein Massenmeeting ab, in der gegen die Annexion Koreas durch Japan als eine tyrannische Vergegnung ihres Heimatlandes in den schärfsten Ausdrücken protestiert wurde.

## Halle und Umgebung.

### Sedan-Schulfeier.

In Ergänzung unserer gestrigen Zusammenstellung liegen uns noch folgende Berichte über Sedan-Schulfeiern vor: Wie in den Vorjahren veranlaßte auch in diesem Jahre das Stadtgymnasium sein Gedächtnis durch patriotische Vorstellungen. Auf dem festlich geschmückten Schulhof fanden die Feiern in weiblichem Anzuge mit toter Schärpe unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Reineke und erfreuten die zahlreichen Freunde und Gönner des Stadtgymnasiums durch ihre schönen patriotischen Vorträge. Eine Prämiation der am Gedanktag abgelebten hervorragenden Turner und eine von dem Leiter der Lehrgänge gehaltenen stündliche Rede beendeten die schöne Feier. In den einzelnen Klassen der Untertertia waren die Reden Dr. R. Rauke wurden in Anspruch genommen, in denen die Bedeutung des Tages von Sedan in der heutigen Zeit gelehrt wurde; besonders wurde die Entsetzung des preussischen Sitzes,



# Letzte Nachrichten.

## Zur Ostasienreise des Kronprinzen.

Berlin, 2. Sept. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, sind entgegen verschiedener Zeitungsnachrichten der letzten Zeit endgültige Bestimmungen über eine Teilnahme der Kronprinzessin an der Ostasienreise ihres Gemahls noch nicht getroffen worden.

## Iszowski beim Zaren.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Der russische Minister d. Ae. v. Iszowski traf, von München kommend, heute vormittag hier ein und nahm im Carltonhotel Wohnung. Der Minister wird sich morgen mit dem Zaren nach Friedberg begeben.

## Gegen Gottesgnadentum und Fleischsteuerung.

H. Hamburg, 2. Sept. Die hiesige sozialdemokratische Organisation wird am nächsten Montag eine große Anzahl von Versammlungen abhalten, um gegen das Gottesgnadentum und gleichzeitig gegen die Fleischsteuerung zu protestieren. Es werden auch ausländische Delegierte vom „Internationalen Sozialistischen Kongress“ Bericht erstatten.

## Betrügereien auf einem Schlachthof.

H. Mannheim, 2. Sept. Gegen mehrere Schlachthofangestellte wurde ein Verfahren wegen betrügerischer Manipulationen an der Freibank eingeleitet.

## Der Fall Dunin-Borkowski.

Köln, 2. Sept. Wie die „Köln. Zig.“ erfährt, hat der bereits vor einigen Tagen verhaftete Reichsgraf v. Dunin-Borkowski nicht nur in Frankfurt a. M., sondern auch in Köln verschiedene Leute auf dieselbe Weise betrogen. Auch in Elberfeld und in Espingien haben sich drei verschiedene Geschäftsleute gemeldet, die Forderungen an den Reichsgrafen haben. Hauptächlich sind es Schulden an Schmuckhändlern und Juweliers. Die Frankfurter Kriminalpolizei erfährt alle, die noch irgendwelche Forderungen an den Reichsgrafen haben, sich unverzüglich bei ihr zu melden.

## Verhaftung von Falschspielern.

Böhm, 2. Sept. Eine aus fünf Personen bestehende Falschspielerbande wurde gestern Abend in einer Wirtshaus von der Kriminalpolizei überführt und dingfest gemacht. Die Bande überfiel in der Wirtshaus stehende Fremde und herabgab sie.

## Zur Vermählung der Miß Elkins.

Turin, 2. Sept. Es wird nunmehr aus bester Quelle mitgeteilt, daß die Vermählung der Miß Elkins mit dem Herzog der Abruzzen eine endgültig beschlossene Sache ist und daß bezüglich der bevorstehenden Hochzeit ein völliges Einverständnis mit der königlichen Familie besteht. Miß Elkins wird demnach in Begleitung ihrer Eltern dem König Ritter Emanuel einen Besuch abstatten.

## Vom internationalen Volksschulkongress.

Brüssel, 2. Sept. Heute vormittag hielt der internationale Kongress für Volksschulwesen seine Schlußsitzung ab. Es wurde dabei eine große Anzahl von Wünschen zum Ausdruck gebracht, unter diesem die Einführung des Schulzwanges von 14 bis 16 Jahren für Primarschulen und bis zum 17. Jahre für Mittelschulen. Der deutsche Delegierte wies in einer Ansprache darauf hin, daß die Mehrzahl der Wünsche des Kongresses bereits in Deutschland verwirklicht ist und daß in Deutschland seit einem Jahrzehnt der Schulzwang besteht. Der nächste Kongress soll im Jahre 1912 in Mailand stattfinden.

## Attentat auf einen Eisenbahner.

Mülheim a. Ruhr, 2. Sept. Oberhalb des Bahnhofes Mülheim-Eppinghofen wurde gestern nachmittag auf den 7 Uhr 9 Minuten von Eppinghofen abfahrenden Personenzug ein Attentat verübt. Ein junger Bursche schleuderte einen Stein gegen einen Wagen 4. Klasse. Ein Fenster wurde zertrümmert. Personen sind nicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

## Generöse Stiftung.

Budapest, 2. Sept. Wie die Blätter melden, hat der verheiratete Millionär Eugen Raffelt sein gesamtes 18-20 Millionen Kronen betragendes Vermögen der Errichtung einer Stiftung gewidmet, welche Wittwen des Mittelstandes, welche ohne Verpfändungen in Not geraten oder erwerbsunfähig geworden sind, Unterstützung gewähren soll.

## Fernbeben.

Raibach, 2. Sept. Gestern nachmittag 3 Uhr 35 Min. 40 Sek. registrierten die Instrumente der Erdbebenstation den Beginn eines Fernbebens. Die Herdbilanz betrug 6570 Kilometer.

## Zur griechisch-türkischen Spannung.

Konstantinopel, 2. Sept. Die gesamte hiesige Presse bezeichnet die Lage als wesentlich beruhigt. Der „Tanin“ erklärt, daß ein Krieg gegen Griechenland für die nächste Zeit als gänzlich ausgeschlossen betrachtet werden kann. Die Zulassung von Genossen und sogar einiger weiterer Kreise zur griechischen Nationalversammlung besitze für die Türkei gar keine große Bedeutung. Das Blatt stellt einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen nur dann für gegeben, wenn Benizelos die griechische Ministerpräsidentenschaft übernehmen sollte.

Kreisverordneten gegen — Wurst und Schinken. Der Donnerstag-Vollversammlung der Stadt Königsberg i. P. enthielt folgende eigenartige Sitzung: Nach einer bei der Kriminalpolizei (Königsberg) eingegangenen Mitteilung sollen von einem Lehrer und einem Kaufmann aus Berlin fünf Kisten nach Königsberg transportiert und hiermit Wurst und Schinken an die Stadtverwaltung besetzt worden sein. Die Käufer werden erforscht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. — Da „hinm“ also irgend etwas nicht. Wie kann aber die Wurst einem so — Wurst sein.

Eisenbahnunfall. Auf dem Offende des Bahnhofs Langewinkel bei Bremen fuhr Freitag vormittag ein Arbeitszug einem Güterzug, der am Halt stehenden Einheitsmatte nicht zum Halten gebracht werden konnte, in die Flanke. Personen sind nicht verletzt.

Von der Flut überflutet wurden zwei Kanuben, die heimlich an einer abgelegenen Stelle bei Tossens (Oldenburg) ins Watt gegangen waren. Während es dem einen gelang, sich noch rechtzeitig an Land in Sicherheit zu bringen, fand sein Kamerad, dessen Eltern aus Düsseldorf in Tossens zur Erholung weilten, den Tod in der Flut. Die Leiche wurde noch im Laufe der Nacht geborgen.

Tragisches Erlebnis eines Vaters. In Viel in der Schweiz bemerkte der Kaminkehrermeister Holzer, daß zwei kleine Kanuben, die vor seinem Hause spielten, sich dem Jagd-Schifflein genähert hatten und plötzlich beide hinfällig waren. Schnell entschlossen eilte Vater Holzer herbei, sprang ihnen nach und mit eigener Lebensgefahr gelang es ihm, den einen der Kanuben zu retten. Es war das Kind seines Nachbarn. Sein Minuten später wurde etwas weiter unten, am Stauwehr einer Fabrik, die Leiche des anderen Kanuben aus dem Wasser gezogen: es war Holzers eigenes Kind.

Eine nicht honorierte Gegenrechnung. Eine Schneiderin in Newport, Miß Kent, wurde vor den Richter gefordert, weil sie ihre Steuern nicht zahlen konnte. Sie machte jedoch in der Verhandlung eine Gegenrechnung von 10 Dollars (40 Mark) auf, darunter 3 Dollars für Zehnerverlust, 3 Dollars für Lebensversicherung ihrer Kinder usw. Der Richter bedrohte sie aber trotzdem mit einer schweren Gefängnisstrafe, wenn sie ihre Steuern nicht zahle.

Waldbrand an der Riviera. In den Forsten von St. Sauver an der Riviera ist ein Brand ausgebrochen, der rasch um sich griff. Es sind Truppen aufgeboten worden, um das Weiterumfassen des Waldbrandes, der bereits 10 Kilometer erstreckt hat, zu verhindern.

Die Lokomotive als Mittel zum Schmuggeln. Auf einer Lokomotive hat ein österreichischer Lokomotivführer, der in Passau verhaftet wurde, Schmuggelgut gekniffen. Es wurde ermittelt, daß der Beamte schon seit längerer Zeit auf seiner der Zollstation nicht unterliegenden Maschine unverzüglich Schmuggelgut nach Bayern herüberbrachte. Bei einer Durchsichtigung seiner Wohnung in Kling wurde noch achtzig Pfund Schmuggelgut beschlagnahmt.

Ein Jagdunfall in Balmoral. Die Blätter ergeben sich nach immer in Vermutungen über die näheren Umstände, die auf einem Jagdunfall des Königs und des Kronprinzen von England in Balmoral die Verwundung des Lord Kilmarnock durch eine vermeintliche Fälschung herbeiführte. Die „S. J. a. M.“ erzählt darüber folgende interessante Einzelheiten: Der unerschütterliche Arbeiter des Anlasses ist der Kapitän Wood, einer der Jagdgäste. Er sielte gerade auf ein Hohlhuhn, als plötzlich Lord Kilmarnock in einer Entfernung von 40 Metern vor ihm sichtbar wurde. Das Huhn jagt gerade in dem Augenblick auf, über den Kopf des Lords hinweg. Eine Schrotkugel durchbohrte das Ohr des Lords, eine zweite drang ihm in die Nase; zwei andere Schrotkugeln gingen in den rechten Arm, eine fünfte zerschmetterte ihm sein Kniegelenk, und eine sechste Schrotkugel verletzte einen Diener des Königs. König Georg sprach dem Lord Kilmarnock, dessen Verwundungen übrigens zu keinerlei Beforgnis Anlaß gaben, sowie dem Kapitän Wood sein Bedauern und seine Teilnahme aus.

Die Pest in Südrussland. Wie dem „S. J.“ aus Petersburg telegraphisch wird, flüchten seit einigen Tagen zahlreiche Bewohner Dabessa vor der Pest nach Kiew, wo sich die wohlhabenderen Familien zu längerem Aufenthalt niederlassen. Aus Uralst läuft die Nachricht über einen neuen Pestherd ein. Unter den Kitzigen bei Sphambetin Bazar sind mehrere pestähnliche Fälle, die mit tödlichem Ausgang endeten, festgestellt worden. Ärzte und Polizeibeamte reisten noch dem Infektionsherd ab, wo bereits im vorigen Jahre die Pest gemüht hat.

Familienatmosphäre. In der nordböhmischen Gemeinde Turu tödete der eben erst aus Wätschen zurückgekehrte scheidende Bergarbeiter Emil Jadrlo seine Frau und sein fünfjähriges Töchterchen durch Beilbeide und schloß seine tote Frau dann noch mit einem Messer in den Unterleib auf. Hierauf brachte sich der Mörder mit dem Messer selbst lebensgefährliche Verletzungen bei und wurde sich dann aus dem Fenster in den Hof stürzte. Das zweite Kind, ein Junge, verstarb kurz unter ein Bett und hied durchs unverletzt. Die Ursache der furchtbaren Mordtat ist darin zu suchen, daß die Frau beständig hatte, sich von ihrem arbeitssüchtigen Mann scheiden zu lassen.

Wackerer Brand. In Seiffenensdorf brannte das Bild an der höchstschönen, heute gelegene Bauerngut des Besitzers Johne bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das meiste Inventar sowie das Vieh wurden ein Raub der Flammen. Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Gemeindevorsteher schwer verletzt. Unter den Trümmern des niedergebrannten Wohnhauses wurde die verstorbene Leiche des in den 70 Jahren stehenden Besitzers aufgefunden, der bei Rettungsversuchen den Tod gefunden hat.

Wasserhosen auf dem Bodenlos. Fünfhundert Meter vom deutschen Bodenküfer entfernt bei Langengraben kentete sich aus niedrig hängendem regnerischen Gewölk eine riesige Wasserhose im Umfange von 10 Meter auf den Seepegel herab. Zwischen Wasserhose und Röhrenschiff auf schwimmender Seite bildeten sich fast gleichzeitig zwei kleine Wasserhosen, die sich aber des ausgiebigen Regens wegen nicht weiter entwickeln konnten.

## Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Annoncensentung beizulegen.)

Preisangebots N. 9. Es handelt sich nicht um ein Scherzblatt. Es ist eine Preisangebots von 100 Mark und ausgelegt von N. v. Schaeem. Annahme a. S. Die Frage lautet: Wie viel verschiedene Arten kann in deutschen Mägen ein Taler (nicht 3 Mark) gewaschen werden? Die Lösung muß bis zum 31. Dezember 1910 eingereicht werden.

## Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Feldau; für das Feuilleton: Martin Buchtmann; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Dito Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Die Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließliche Unterhaltungsblatt.

blanmen M, das bei der Universitäts-Schule eine Erklärung in, da er noch eine Stunde mit den neuen Lehrern Dienst hat. Er begibt sich auf Urlaub nach Oberfeld und letzte sich nach einem Entziffern im Elternhaus zu Bett. Da sich kein Zustand immer mehr verschlechterte, mußte eine Einweisung in das Krankenhaus in Naumburg erfolgen. Hier ist nun gefestert Hoffnungsvolle Lebensreiter an den Folgen der Erklärung gestorben.

Schulbesuch, 1. Sept. (Haus- und Grundbesitzer-Zeitung.) In der letzten Mitglieder-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, daß sich der Haus- und Grundbesitzerverein nicht wieder direkt an die Stadtverordneten wählen beteiligen solle. Nur dann soll eine indirekte Unterstützung gewährt werden, wenn sich die Stadtverordneten verpflichten würden, über die Beschlüsse des Vereins zu beschließen und sich dort über Hausbesitzangelegenheiten zu unterrichten. Gleichzeitig erklärte der Vorsitzende des Bürgervereins, daß es fraglich sei, ob der Bürgerverein die Stadtverordneten wählen wieder in die Hand nehmen würde. Es sei den Kreisen anheimzustellen, diese Angelegenheit zu verfolgen und die Arbeit dafür aufzubringen, die den Beschlüssen des Bürgervereins schriftlich entgegen seien bzw. mit der Schuld trüge, daß es trotz aller Mühen in denselben nicht weiterkomme. Die nächste Vorstandssitzung werde darüber Beschluß fassen.

Schulhaus, 1. Sept. (Mittagessenverkauf.) Mittagessenbesitzer Müller-Glock hat das Mittagessen an Herrn Lüddecke aus Kienhorst verkauft.

Erkurt, 1. Sept. (Die Verzweiflungstat jener geistig ungeschulten Mutter.) Von dem mit Verheirateten, hat leider ein Opfer gefordert. Heute vormittag starb an Gasvergiftung das älteste der drei Kinder, die 4 1/2 Jahre alte Tochter der Familie S.

Grubfabrik, 1. Sept. (An dem Termin zur Verpachtung des Hotels am Jungsberg) auf zwölf Jahre ab 1. April 1911 geben die Höchstgebote zwei auswärtige Herren mit je 14 000 Mark jährlich ab. Der Gutsbesitzer Schönehausmüt bietet 12 000 Mark, Oberlechner Meißnermüt vom Jungsberg 10 000 Mark. Der Zuschlag wird in drei Wochen erteilt werden.

Leinwand, 1. Sept. (Der Veteran mit dem Totenknecht.) Hier lebt ein Veteran, der seit 40 Jahren seinen eigenen Totenknecht besitzt. Er erhielt bei Coblen einen Schuß durch die Brust und lag auf dem Schlachtfeld, wo man ihn für tot hielt, die Totenmarke abnahm und den Verwundeten dann den Totenknecht sandte. Andere Sanitäter aber entdeckten dann den Schwerverwundeten und schafften ihn ins Lazarett, er wurde wieder genes.

Leopoldsdorf, 1. Sept. (Schülerweiterungsbau.) Bei den hiesigen Schulen hat sich die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues ergeben. Für 29 Klassen sind nur 25 Zimmer vorhanden, so daß eine Anzahl Klassen auf gemeinsame Benutzung von Zimmern angewiesen ist. Da sich auch die Kellerzimmern der Schule für den bereits genehmigten Hausbauunterricht der Mädchen als ungeeignet erweisen haben, so war nach dem Beschluß der Schulbehörde mit einem Erweiterungsbaue an dessen Ort, um all die erwachsenen Mädchen insgesamt zu beherbergen und gleichzeitig auch Platz zu schaffen für den in Aussicht genommenen obligatorischen Knabenhandarbeitsunterricht. Die Kosten des Anbaues stellen sich auf rund 20 000 Mark, von denen die Gemeinde die Hälfte zu tragen hat. Der Gemeinderat bewilligte die Summe.

Kloster, 1. Sept. (Aus dem fahrenden Zuge) kürzlich gefahren vormittag in der Nähe des Güterbahnhofs ein 8 bis 9jähriger Knabe. Der Junge gehörte zu einer pechschwarzen Auswandererfamilie. Die Mutter wollte dem Knaben nachspringen, wurde jedoch an ihrem Vorhaben durch die Mitfahrenden gehindert. Als der Zug zum Halten gebracht war, kam der Knabe ohne Verletzungen an.

Gröden, 1. Sept. (Küchentreich.) Einem hiesigen Detonanten wurden 15 Perlbüchsen verpfändet. Auch der Hund wurde von den Verdächtigen durch Gift vergiftet.

Niedern, (S.-L.) 2. Sept. (Das Feuer im hiesigen Tagebau) hat immer noch denselben Umfang wie vor einigen Wochen. Es dürfte noch einige Zeit vergehen, bis das Feuer sämtliche an Tagebau lagernde Kohle verzehrt hat.

Konrad, 1. Sept. (Vogelzuganlage.) Der Bezirksamt hat hier für 18 500 Mark einen Sandteufelbau gekauft, um daraus eine Vogelzuganlage zu machen, mit der eine Bienenweide verbunden werden soll.

## Luftschiffahrt.

NewYork, 1. Sept. Hier gerücht man sich darüber den Kopf, wer der Inhaber eines geheimnisvollen Aeroplans sei, der schon zwei Flugversuche ausgeführt hat über der Stadt ausführt. Die Flugmaschine erschien jedesmal zu später Nachtstunde und umkreiste, nachdem sie über die Stadt hinweggeflogen war, den Metropolitanort, worauf sie sich in die Dunkelheit erhob und verschwand.

## Vermischtes.

### Die geheime Ehe.

Der fassend stand in Wien ein Rechtsanwalt in noch jungen Jahren. Bei der Durchsicht seines Nachlasses fand man seine Vermögensverhältnisse, was seine Freunde nicht wenig überraschte, in voller Unordnung. Der Mann hatte sich da und dort engagiert, hauptsächlich in hypothekensicherungen, hatte aber auch Bürgschaften in ziemlich beträchtlicher Höhe übernommen. Im Verlaufe der Abhandlung trat noch ein anderes Moment zutage, das die Angehörigen, sowie die Freunde des Verstorbenen noch weit mehr verblüffte als die eben erwähnte vermögensrechtliche Konstellation.

Erst jetzt erfährt man nämlich — die Tatsache wurde, wie das „N. W. Z.“ meldet, zweifelslos festgestellt —, daß der Anwalt schon seit längerer Zeit in aller Form, daher öffentlich rechtens, verheiratet war. Ueberausend war die rigore Gesehmbaltung der Ehe war die Aufführung über das Motiv, das zugleich die Lösung des seltsamen Rätsels brachte. Die Dame, die der Verstorbene in seinem Traualtar geführt, war die Witwe eines vor wenigen Jahren verstorbenen bekannten Rechtsanwaltes. Dieser hatte ein sehr beträchtliches Vermögen — man sprach von anderthalb Millionen — hinterlassen und testamentarisch festgelegt, daß seine Frau den Zinsgewinn von diesem Nachlasse auf die Dauer ihrer Wittwenzeit beziehen. Die Schenkung dieses Zinsgewinnes war somit der Beweggrund zur Verheiratung der Ehegattin. Es ist natürlich, daß dieses Substrat man juristisch zu Aufschörungen und zur Einleitung von Prozessen führen muß.